

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936**

10 (13.1.1936)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: Luise Dups, Durlach, D. U. XII. 3349.



Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate, Wünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Beziffer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 10

Montag, den 13. Januar 1936

107. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Anlässlich des Jahrestages der Saarabstimmung am heutigen Montag flaggt ganz Deutschland.

Im Saargebiet begannen am Sonntag die Erinnerungsfeste anlässlich des Jahrestages der Abstimmung. Am Montag findet die Hauptfeier in Saarbrücken statt.

In Berlin fanden die Feiern aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die Tagung der Luftverkehrsvereinigungen und die der deutsch-englischen Gesellschaften ihren Abschluß.

Der Präsident des Rates der Volkskommissare, Molotow, sprach in Moskau über die internationale Lage.

Für den ersten Eintopfsontag des Jahres 1936 waren in Berlin 22 Gulaschanonen angeheißt worden, aus denen das Eintopfgericht ausgeteilt wurde. Die vorräufigen Portionen waren nach kurzer Zeit verkauft.

## Allgemeine Befragung

### am Jahrestage der Saarabstimmung

Berlin, 12. Jan. Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt:

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Saarabstimmung flaggen Montag, den 13. Januar, die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen.

Die Bevölkerung wird aufgefordert, gleichfalls zu flaggen.

## Das Glückwunschtelegramm des Führers

### an Ministerpräsident Göring

DNB, Berlin, 12. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat an Ministerpräsident General Göring zu seinem Geburtstag folgendes Telegramm geschickt:

„Mein lieber Göring! Nehmen Sie zu Ihrem heutigen Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche entgegen. In alter Freundschaft Ihr (gez.) Adolf Hitler.“

## Geburtsstagsabendungen bei Ministerpräsident Göring

DNB, Berlin, 12. Jan. Am 13. Uhr erschien bei Ministerpräsident General der Flieger Hermann Göring die Abordnungen der dem Ministerpräsidenten unterstellten Ministerien und Behörden, um ihm ihre Glückwünsche zu unterbreiten. SA- und WDA hatten ebenfalls Vertreter entsandt, um dem Ministerpräsidenten ihre Glückwünsche zu übermitteln.

## Geburtsstagsständchen für General Göring

DNB, Berlin, 12. Jan. Der Geburtstag des preußischen Ministerpräsidenten und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, General der Flieger Göring, hatte am Sonntag vormittag Hunderte nach dem Leipziger Platz gelockt. Im Garten vor dem Hause hatten die Musikkorps der Wachtruppe und des Regiments „General Göring“, eine Kapelle der Luftwaffe und je ein Musikkorps der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, der Feldjäger und des Arbeitsdienstes nebeneinander Aufstellung genommen. General Göring erschien vor seinem Hause, um von hier aus das Ständchen entgegenzunehmen. Auf der Terrasse des Hauses erreichte ihn seine kleine Nichte Roswita mit einem Geburtstagsgedicht und überreichte ihm einen Blumenstrauß. Während des Konzerts erschien der Kommandeur des Regiments Göring, Oberleutnant Jakob, mit seinen Offizieren, um dem General die Glückwünsche seines Regiments auszusprechen.

Ueberrasschend tauchte plötzlich ein kleines Berliner Mädchen auf, das dem Ministerpräsidenten gratulierte und ihm ein Blumengebilde überreichte, wie es sagte, „mit General Göring zusammen Geburtstag habe“. Es konnte daraufhin nun auch seinerseits im Hause des Ministerpräsidenten ein Geburtstagsgeschenk in Empfang nehmen.

Nach Vorträgen von Lieblingsmärchen des Generals bildete der Badenweiler Marsch den Abschluß des Geburtstagsständchens, für das der Ministerpräsident mit dem Ausdruck der Freude über diese Ehrung mit herzlichsten Worten dankte.

Ausländische Meldungen, nach denen mehrere hundert Deserteure aus Südtirol in Bayern einetroffen seien und daß Flüchtlingslager errichtet würden, sind frei erfunden.

Glauben die Erfinder derartiger Nachrichten, die offenbar seit Jahren nur von der Erzeugung von Gerüchten leben, tatsächlich, daß der Uebertritt von 3-4000 Menschen über zwei Grenzen so unsichtbar für die Öffentlichkeit vor sich gehen könnte?

## Zum Jahrestag der Saarabstimmung

### Reichsminister Dr. Frick über die Durchführung der Rückgliederung des Saarlandes und die Zukunft Saarbrückens

DNB, Berlin, 12. Jan. Am 13. Januar fährt sich zum ersten Male der Tag, an dem das deutsche Volk an der Saar von seinem Selbstbestimmungsrecht Gebrauch machen konnte und sich mit riesiger Mehrheit in freier Volksabstimmung für die Heimkehr ins Deutsche Reich entschied.

Dieses historische Ereignis wird für alle Zeiten ein Tag der Freude und des Sieges für die Saar, aber auch für ganz Deutschland sein. Als Ausdruck der engsten Verbundenheit des Reiches mit dem heimgekehrten Saarland findet am 13. Januar d. J. eine große Kundgebung statt, bei der der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Dr. Wilhelm Frick, in Saarbrücken sprechen wird.

Der Bedeutung der Rückgliederung des Saarlandes entsprechend gewährte Reichsminister Dr. Frick einem Schriftleiter der „RSZ-Rheinfront“ eine Unterredung, die wir im nachstehenden wiedergeben. Sie zeigt die Fülle der Arbeiten, die geleistet werden mußte und gewährt einen Ausblick auf die gegenwärtige und künftige Bedeutung des Saarlandes und seiner Hauptstadt Saarbrücken.

Wir lasen im nachstehenden die Unterredung mit Reichsminister Dr. Frick folgen.

Frage: Herr Reichsminister, ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie anlässlich des Jahrestages der Volksabstimmung an der Saar bereit wären, Näheres über die Einzelheiten der Durchführung und den Stand der Rückgliederung des Saarlandes mitzuteilen.

Antwort: Bei der Durchführung der Rückgliederung sind zwei Fragegebiete zu unterscheiden: einerseits das staats- und verwaltungsrechtliche und andererseits das wirtschafts- und sozialpolitische.

Das Saarland, das bei seiner Rückkehr nicht wieder mit den früheren Verwaltungsgebieten vereinigt wurde, ist durch das Saarlandgesetz vom 30. Januar 1935 in die unmittelbare Verwaltung des Reichs übernommen worden. Um die Rückgliederung möglichst reibungslos durchzuführen, wurde das geltende Recht nicht sofort außer Kraft gesetzt, sondern der von der Regierungskommission des Saargebietes geschaffene Rechtszustand blieb zunächst im wesentlichen erhalten. Erst allmählich und schrittweise wurde mit Hilfe von 160 Rechtsverordnungen der zuständigen Reichsminister die Angleichung an das im übrigen Reich geltende Recht vorgenommen. Auf dem Gebiet des Rechtsrechts ist die Rechtsangleichung bis zum 1. Januar d. J. im wesentlichen abgeschlossen. Neben dem Reichsrecht gelten für den ehemals preussischen Teil noch preussische und für den ehemals bayerischen Teil bayerische landesrechtliche Vorschriften, deren Vereinheitlichung künftiger Entwicklung vorbehalten bleibt.

Auf dem Gebiet der Verwaltungsorganisation trat jedoch mit dem 1. März v. J. sofort eine erhebliche Veränderung ein, da die von der Regierungskommission geschaffene Zentralverwaltung in Fortfall kam. Die Behörde des Reichsministers für die Rückgliederung des Saarlandes übernahm für das Reich die Verwaltungsgeschäfte, wobei der Reichsminister die Stellung eines preussischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten bzw. einer bayerischen Kreisregierung erhielt. Daneben hat der Reichsminister noch die Aufgaben und Befugnisse der Provinzialverwaltung. Eine Landesregierung gibt es für das Saarland nicht, an ihre Stelle ist die Reichsregierung getreten. So sind im Saarland auch die Landräte u. Kreisbehörden erstmalig Teile der Reichsverwaltung.

Die Beamten, die von der deutschen Heimatverwaltung zur Dienstleistung im Saargebiet beurlaubt waren, sind bei der Rückgliederung von der Deutschen Regierung sämtlich, die von der Regierungskommission eingestellten zum weitesten Teil übernommen worden; selbst ein Teil der Pécule-Beamten (das sind also jene, von der Saar-Kommission auf Zeit, ohne Pensionsberechtigung, eingestellten Beamten) konnte Verwendung finden. Trotz der schwierigen und neuartigen Aufgaben, die sich für die Reichsverwaltung im Saarland in den vergangenen Monaten ergeben haben, ist die Rückgliederung auf dem Gebiete der Verwaltung reibungslos und erfolgreich durchgeführt worden. Das Saarland besitzt eine Verwaltung, die einheitlich im Geiste des Nationalsozialismus geführt wird und unter verständnisvoller Mitwirkung der Bevölkerung die ihr gestellten Aufgaben gemeistert hat.

Auch auf kommunalem Gebiet ist die Angleichung durch die Einführung der Deutschen Gemeindeordnung vollzogen worden.

Zur Durchführung der wirtschaftlichen Umstellung hatte die Reichsollverwaltung als erster Verwaltungszweig bereits vor dem 1. März 1935 ihre Arbeit aufgenommen. Der Uebergang aus dem französischen Zoll- und Währungsgebiet brachte der saarländischen Wirtschaft manche schwere Aufgabe. Es mußte für die Umleitung des Absatzes saarländischer Erzeugnisse gesorgt werden, die Verkehrswege am Rande des Reichsgebietes erforderten einen angemessenen Ausgleich, den die Reichsbahn durch Tarifermäßigungen bis zu 30 und 40 v. H. gewährte. Wie es gelungen ist, für die Saarlohle und die anderen saarländischen Erzeugnisse den notwendigen Absatzmarkt zu schaffen, so mußte auch die Versorgung des Saarlandes mit

allen lebenswichtigen Gütern gesichert werden. In Verbindung damit war die Angleichung der Preise und Löhne schrittweise durchzuführen, und auf sozialpolitischem Gebiet die Ueberleitung auf den hohen Stand der deutschen Einrichtungen vorzunehmen. Die Rückgliederung auf allen Gebieten kann nunmehr als durchgeführt angesehen werden.

Frage: Welche besonderen Hilfsmaßnahmen hat das Reich im Zuge der Rückgliederung im Saarlande durchgeführt?

Antwort: Zur Erleichterung der Preisangleichung wurden erhebliche Reichsmittel zur Verfügung gestellt, Steuern und Sozialbeiträge nur allmählich und schrittweise angepaßt und auch für andere Ueberleitungsmaßnahmen im Saargebiet Beiträge bereitgestellt. Obenan standen die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der das große Arbeitsbeschaffungsprogramm dient, für das vom Reich allein über 20 Millionen RM. an Zuschüssen gegeben wurden. Es umfaßt 388 Einzelmaßnahmen mit insgesamt 2 370 000 Tagewerken. Ebenso bedeutungsvoll sind die von der Bergwerksverwaltung eingeleiteten umfangreichen Erneuerungsarbeiten in den Gruben. Auch die Instandsetzungszuschüsse von insgesamt 11 Millionen Reichsmark, die Erneuerungsarbeiten der Grubenverwaltung, das Siedlungs- und Volkswohnungsprogramm und manche andere Hilfsmaßnahmen, wie die Gewährung von mehreren Millionen RM. an Bürgschaften für die saarländische Industrie haben zur Kräftigung der saarländischen Wirtschaft erheblich beigetragen. Das Reich war sich bewußt, daß im Saarland manches nachzuholen und mancher Schaden auszugleichen war.

Auf die Frage an den Herrn Reichsminister, wie es mit der vom Gegner im Abstimmungskampf oft gebrauchten Behauptung stünde, Saarbrücken werde nach der Rückkehr zum Reich zu einer bedeutungslosen Stadt herabsinken, sagte Reichsminister Dr. Frick:

„Wie die Verhältnisse sich tatsächlich gestaltet haben, das können Sie und alle Saarbrücker selbst am besten beobachten. Ich glaube, daß die Gesamtbevölkerung Saarbrückens noch nie an einer so lebhaften und auch für die Wirtschaft günstigen Entwicklung teilgenommen hat, wie im ersten Jahre nach der Heimkehr ins Reich.“

Auch die Bedeutung Saarbrückens als Verwaltungsmittelpunkt hat nicht abgenommen, sondern ist bedeutend gestärkt worden. Es blieb sich einer Reichsbahnstation, die einen erheblich vergrößerten Geschäftsbereich erhalten wird. Ein neuer Flughafen ist bei Enschheim im Bau; in der Stadt selbst erstet mit Hilfe des Reiches ein neues Theater, einen neuen Reichsender besitzt es seit einigen Wochen, und mit großen Mitteln wird ein neuer Schloß- und Viehhof geschaffen. Auch für die allgemeine Verwaltung ist die Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes vorbereitet; die Bauarbeiten werden alsbald in Angriff genommen werden. Mit diesem Neubau wird auch das Stadtbild Saarbrückens eine weitere Bereicherung erfahren.

So erlebt Saarbrücken — an bedeutungsvoller Stelle des deutschen Westens gelegen — einen neuen Aufschwung als wichtiger Mittelpunkt des staatlichen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens und es wird an der großen Aufbaubarbeit des Dritten Reiches auch in Zukunft in immer steigendem Maße teilhaben.“

## Beginn der Befreiungsfeiern im Saarland

DNB, Saarbrücken, 12. Jan. Der Jahrestag der Rückgliederung des Saargebietes wurde, wie angekündigt, bereits am Sonntag in allen wichtigen Orten durch örtliche Kundgebung festlich begangen. In allen Kreisorten hielten die Kreisleiter an die Volksgenossen und die Formationen der Partei begeisterte Ansprachen, in denen auf die Bedeutung des Tages auch als Markstein für die Befreiung Europas hingewiesen wurde. In den meisten Orten fanden Umbenennungen von Straßen und Plätzen statt, die das Gedächtnis an den geschichtlichen 13. Januar und die Befreiung des deutschen Saarlovolkes für alle Zeiten wachhalten sollen.

## Die Feiersunde vor dem Rathaus in Saarbrücken

DNB, Saarbrücken, 12. Jan. Im Rahmen der großen Feiern anlässlich des Gedenktages der Saarabstimmung wurde am Sonntagabend in Saarbrücken in einer Feiersunde vor dem Rathaus der historische Rathausplatz in „Platz der Deutschen Front“ umgetauft. Am Nachmittag fanden sich die Abordnungen der verschiedenen Gliederungen der Partei auf dem festlich erleuchteten Neumarkt ein. Um 17.30 Uhr wurden die Fackeln entzündet und dann setzte sich unter Vorantritt einer SA-Kapelle der Fackelzug durch die von zahlreichen Zuschauern eingefüllten Straßen der Innenstadt in Bewegung. Kurz vor 18 Uhr traf der Fackelzug vor dem Rathaus ein, auf dem sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Nachdem Männerchöre das Lied „Deutschland, heil'ger Name“ vorgetragen hatten, wurde auf der Rathaustrampe das eindrucksvolle Festspiel „Ein neuer Stern zieht seine Bahn“ aufgeführt.

Dann ergriff Oberbürgermeister Kreisleiter Dürrfeld das Wort. In seiner Rede wies er auf den 15jährigen Leidensweg des deutschen Saarvolkes hin, in dessen Herz der Glaube an Deutschlands Sendung niemals untergegangen war. Er schilderte den harten Kampf um diesen Fleck geheiligter deutscher Erde, bis dann der Ehrentag des Abstimmungsieges vom 13. Januar 1935 kam. Dieser Abstimmungsieg, so führte der Oberbürgermeister aus, bedeute nicht nur ein bedingungsloses Bekenntnis des Saarvolkes zu Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler, er war auch ein Ausdruck deutschen Selbstbehauptungswillens gegenüber den Anfechtungen fremder Mächte. Der Redner gedachte des stillen Heldentums des Saarvolkes, das ohne Unterschied, ob arm, ob reich, nur von dem Gedanken an Deutschland befeelt war, und wies auf die übermenschlichen Leistungen hin, die in zäher Aufbau- und Organisationsarbeit vollbracht werden mußten. Gauleiter Bürdel als damaliger Saarbevollmächtigter habe diesen Kampf mit seinen Getreuen geführt. Untrennbar sei sein Name mit dem schicksalhaften Geschehen des 13. Januar 1935 verbunden. Oberbürgermeister Dürrfeld schloß mit den Worten: Die Deutsche Front war das Bollwerk des deutschen Willens und der deutschen Kraft. Deutsche Front ist der Ehrenname der Gemeinschaft aller Deutschen an der Saar, die bereit waren, ihr Leben für Deutschland zu geben. Als Hohensträger der Stadt Saarbrücken weiche ich daher in dieser Stunde zum stillen Gedenken der Deutschen Front diesen Platz. Der Rathausplatz zu Saarbrücken soll künftig den Namen tragen: „Platz der Deutschen Front“. Sein Name möge die lebende Generation gemahnen an die große Zeit, die sie erleben durfte; künftigen Geschlechtern möge er Kunde sein von dem Hohen Lied der deutschen Treue. Den Ruhm seines Namens aber sollen auf ewig verkünden die Gloden über uns im Rathaussturm zu Saarbrücken. Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar.“

Zum Abschluß der würdigen Kundgebung wurde der Große Zapfenstreich zum Vortrag gebracht.

### „Kampfgau Saarpfalz“

Eine Sonderbeilage des „Völkischen Beobachters“ zum Jahrestag der Saarbefreiung.

DNB. Berlin, 12. Jan. Zum Jahrestag der Saarbefreiung veröffentlicht der „Völkische Beobachter“ in seiner Sonntagsausgabe vom 12. Januar eine Sonderbeilage unter dem Titel „Kampfgau Saarpfalz“. Zu dieser Sonderbeilage, in der in Artikeln von berufener Feder auf die nationalpolitische, kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des vor Jahresfrist zum Reich heimgeführten Grenzlandes hingewiesen wird, hat Gauleiter Bürdel folgendes Geleitwort geschrieben:

„Seit dem Zerfall des ersten Reiches hat es kein Jahrhundert gegeben, in dem dieses Stück deutscher Erde an Rhein und Saar nicht von Kriegsnöten überschattet wurde. Unsere Berge und Acker sind mit dem Blut der besten Söhne getränkt. Die Wortboten und Begleiter der Bajonette waren fremde Ideen. Mit den falschen Verheißungen des Liberalismus und Kapitalismus wurde immer wieder versucht, unser Volk für die Eroberungslust des Westens zu gewinnen.“

Das zwang uns zu der entscheidenden Auseinandersetzung mit seinen Ideen, mit Liberalismus und Kapitalismus. Nationalismus und Sozialismus setzten in diesem Kampf als revolutionäre politische Kräfte und gaben gerade unserer Gau die bewußte sozialistische Grundhaltung.“

Der 13. Januar an der Saar brachte dem deutschen Mutterland ein Stück abgetrennten Volkstums zurück und dem neuen Reich einen entscheidenden Sieg der Ideen des Nationalsozialismus über die alten Prinzipien der jacobinischen Revolution.“

Neustadt a. d. Hardt, den 11. Januar 1936 gez.: Bürdel.

### Eine französische Stimme zum Jahrestag der Saarabstimmung

DNB. Paris, 12. Jan. Zum Jahrestag der Saarabstimmung veröffentlicht der „Paris Midi“ einen großen Gedankensatz, in dem es heißt:

„Die Saar hatte für die Rückgliederung ins Mutterland gestimmt. Die Begeisterung in der Bevölkerung wuchs bis zum äußersten an dem Tage, da das Ergebnis der berühmten Abstimmung verkündet wurde, die Deutschland 90 v. H. der Stimmen brachte. An jenem Tage wehte ein unbeflegbarer Hauch des neuen Deutschland über der Saar. Wir Franzosen, die wir von den Fenstern unserer Hotels aus dem großartigen Vorbeimarsch der Braunhemden im Takte der sieghaften Musik bewohnten, waren Zeugen eines gewaltigen Schauspielers. Wir sahen ein einiges Volk, gefaßt von einer Ergriffenheit, ein Volk, das seinem Schicksal entgegenmarschierte. Der Abstimmungserfolg an der Saar hat dem Deutschland Adolf Hitlers die wertvolle Gewiß-

heit seiner Größe und seiner Stärke gegeben. Die Saarländer, die unbestreitbar wahrhaftige Deutsche sind, waren glücklich, in den Schoß ihres mächtigen Mutterlandes zurückzukehren.“

## Jahrestag des Saarabstimmungsieges

Von Rudolf Kuth.

Unverwundbar sind in unser Gedächtnis eingebrannt die Ereignisse am Vorabend und am Tage des 13. Januar 1935, an dem das Saargebiet das Bekenntnis zur deutschen Mutter ablegte. Ein Feuertranz war um die Grenzen des Saargebiets gelegt, die einst Siegerwillfür gezogen hatte. Von Höhe zu Höhe, von Kuppe zu Kuppe leuchteten die Flammenstöße hinein in das Gebiet Deutschlands, dem eine aufgezogene Verwaltung und Regierung jede Kundgebung verbot. Wie ein verheißungsvolles Symbol glühte die ganze Nacht vor der Abstimmung hindurch das Kreuz auf dem Turm der Wartburg in mildem Glanz. Es war, als ob es spräche: Seid geduldig und getrost, harret aus in dieser letzten Spanne der Prüfung, denn dann kehrt ihr wieder heim ins Reich.“

Der 13. Januar verlief im Saargebiet als der Tag des Schweigens. Eine aus Nichtdeutschen bestehende Regierung, in der nur ein einziger Saarländer gebildet wurde, bestimmte in ihrer Weisheit, daß jede auch noch so leise und harmlose Befundung der deutschen Blutszugehörigkeit eine unzulässige Wahl demonstration bedeute. So kam es, daß der Abstimmungstag selbst lautlos vor sich ging. Aber gerade dieses Schweigen dröhnte gewaltig in den Ohren derer, die etwas anderes erwarteten. Sprachen es die verschlossenen Lippen nicht aus, konnte man es doch von ihnen ablesen, daß sich hinter ihnen ein einziges Wort formte: Deutschland!

Dem Tag des Schweigens folgten Tage des Jubels. Ein Jahr ist vergangen und dennoch ist es uns allen genau so, als wäre es heute, als in der neunten Morgenstunde des 15. Januar der Präsident der Abstimmungskommission das Ergebnis verkündete, das ein überwältigendes Bekenntnis zu Deutschland war. Haben wir nicht noch den Klang der Worte im Ohr, mit denen der Reichskommissar Gauleiter Bürdel dem Führer nach Berchtesgaden die frohe Kunde übermittelte und das Saargebiet in die treue Obhut seiner Hände übergab? Und ebenjo zittert in uns auch heute noch die Bewegung der Nahrung nach, mit der der Führer die wiedergewonnenen Brüder und Schwestern im neuen Deutschen Reich begrüßte. Wenige Wochen darauf am 1. März übergab der Völkerbund formell und tatsächlich das Saargebiet in den Bereich der deutschen Hoheit und Verwaltung zurück. Am Mittag des gleichen Tages erließen der Führer selbst in Saarbrücken und befristigte durch seine Anwesenheit und seine Worte den neuen unzertrennlichen Bund.

Deutscher Wille zur Gemeinschaft und Treue zum Vaterland haben die Grenzen zertrümmert, die westlicher Siegerdünkel willkürlich durch deutsches Land zog. Geschichtlich gesehen war die Abstimmung vom 13. Januar mehr als ein reines Wahlgeschäft oder als eine Formalie. Sie war die Liquidation des Versailler Vertrages hinsichtlich der Bestimmungen, die deutsche Lande und deutsche Volksteile zeitweilig vom großen Mutterreich losriß. Das Bekenntnis des Saargebiets zu Deutschland hat den Weg endgültig freigemacht zu der Vollendung der Reichsreform, die naturgemäß nicht vorgetrieben werden konnte, solange ein so großes und wichtiges Glied am deutschen Volkstörper noch fehlte. Nun war endlich alles wieder vereint innerhalb der Grenzen, die Deutschland nach Versailles verblieben waren. Mit der Heimkehr der 800 000 Saarländer wurde das deutsche Volk wieder 67 Millionen stark, die Aufbauarbeit des Dritten Reiches galt von diesem Tage ab allen Deutschen.

Seidem ist ein Jahr nach dem Siegestage und mehr als drei Vierteljahr nach der Rückgliederung vergangen. War die verwaltungstechnische Eingliederung in das Reich verhältnismäßig einfach, verurteilte die rechtliche und wirtschaftliche Einheimdung naturgemäß eine Fülle von Schwierigkeiten. Man darf nicht vergessen, daß das Rechtssystem des Saargebietes auf dem Stand von 1918 verblieben war. Deshalb konnte der Abbau und Umbau nur vorzüglich und besucham erfolgen. Auch mußten längere Uebergangszeiten gesteckt werden. Noch größer waren die wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Allein 80 000 Arbeitslose mußten vom Reich übernommen und betreut werden. Daß es gegliedert ist, bis zum 1. Januar die Hälfte wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern, ist ein Beweis für die großzügige Fürsorge, die das Reich den wiedergewonnenen Volksgenossen angedeihen ließ. Der Uebergang von der Frankenswährung zur Reichsmarkwährung war ebenfalls

mit einmütiger, ist aber gelungen. Die Saarländische Wirtschaft, die in den 16 Jahren der Loslösung von der deutschen Gesamtwirtschaft auf andere Verkehrs- und Abfuhrwege angewiesen war, konnte naturgemäß sich nicht vom einen auf den anderen Tag umstellen. Doch ist sie aus dem Vergleichen heraus, auch hier wird der Uebergang in absehbarer Zeit sein Ende gefunden haben. Die kulturelle Angleichung hat durch die Aufstellung eines eigenen Senders in Saarbrücken sichtbaren Ausdruck gefunden.

Noch sind die letzten Folgen der Zwangsabtrennung nicht überwunden. Kein anderer als der Führer selbst hat am 1. März in Saarbrücken zur Geduld und zum Ausharren aufgefordert. Deshalb enthält die Feier des Jahrestages der siegreichen Abstimmungsschlacht die erneute Mahnung an alle Deutschen im Reich, den deutschen Brüdern und Schwestern an der Saar auch weiterhin zu helfen. Umso lauter darf mit diesem Gelöbnis auf den Lippen und in den Herzen der Jubel sein, mit dem wir die erste Wiederkehr des ewig denkwürdigen Tages feiern. 1935 ein Tag des Schweigens — 1936 ein Tag der Freude! Der 13. Januar ist und bleibt ein Mahnmal deutscher Treue.

### Das Ausland zum Neujahrsempfang beim Führer

London, 11. Jan. Die führenden Blätter berichten ausführlich über die Erklärung des Führers beim Diplomatenempfang in Berlin. Dabei wurden besonders die Stellen hervorgehoben, in denen der Führer den Wunsch Deutschlands nach Frieden und Zusammenarbeit mit den anderen Nationen zum Ausdruck brachte. „Daily Mail“ und „Daily Telegraph“ überschreiben ihre Meldungen: „Hitlers Wunsch nach Frieden“.

Paris, 11. Jan. Die Pariser Presse verzeichnet in ziemlich ausführlicher Aufmachung den Neujahrsempfang des Führers, ohne jedoch in eigenen Betrachtungen dazu Stellung zu nehmen. Die Blätter geben die Erklärungen des Führers und des apostolischen Nuntius wieder und lassen zum Teil in den Ueberschriften die Gedanken zusammen, die Adolf Hitler zum Ausdruck gebracht hat. So überschreibt beispielsweise das „Petit Journal“ seine Meldung: „Das deutsche Volk wünscht aufrichtig, in Frieden zu leben und mit den anderen Völkern zusammenzuarbeiten“. Der „Express“ faßt die Wünsche des Führers in drei Worten zusammen: „Entspannung, Befriedung und wahrer Friede“.

Brüssel, 11. Jan. Die Ausgaben der Brüsseler Zeitungen bringen ausführliche Berichte über den Neujahrsempfang in Berlin. Es wird in den Ueberschriften und Schlagzeilen besonders hervorgehoben, daß die Wünsche des Führers und Reichskanzlers dem Frieden und der internationalen Zusammenarbeit gelten.

### Der erste Eintopfsontag des Jahres 1936 in Berlin

DNB. Berlin, 12. Jan. Für den ersten Eintopfsontag des Jahres 1936 waren in Berlin 22 Gulaschkanonen angeheizt worden. Außerdem waren in vielen geschlossenen Hallen und Sälen, die von außen an dem Schild „Hier wird Eintopf gegessen“ kenntlich waren, an nett gedeckten Tischen grüne Bohnen mit Hammelfleisch, Wirsingbohnen mit Rindfleisch, Brühnudeln mit Rindfleisch oder Erbsen mit durchgewaschenem Speck ausgeteilt worden. Kapellen der verschiedenen Gliederungen der Partei hatten für Unterhaltungsmusik gesorgt. Die vorrästigen Portionen waren nach kurzer Zeit restlos verkauft. Eine große Wagenkolonne der Schöneberger NSKK-Motor-Staffel hatte vor dem neuen Rathaus in Schöneberg Aufstellung genommen. Sechshundert bedürftige Volksgenossen aßen hier mit ihren Gastgebern zusammen das Eintopfergericht.

### Die englischen Gäste besichtigen das Reichsportfeld

DNB. Berlin, 12. Jan. Einer Einladung des Reichsportführers von Tschammer und Osten folgend besichtigten die aus Anlaß der ersten Mitgliederversammlung der Deutsch-Englischen Gesellschaft unter Führung von Lord Temple nach Berlin gekommenen Mitglieder der Anglo-German-Fellowship am Sonntag vormittag das Reichsportfeld. Von deutscher Seite hatten sich u. a. der Präsident der Deutsch-Englischen Gesellschaft, Organisationsführer Herzog von Coburg, der Präsident des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, Staatssekretär a. D. Lewald, und der Auslandspresseschef der NSDAP, Dr. Hanftaengl, eingefunden. Nach einer Begrüßung durch den Reichsportführer erklärte Dr. Lewald den Gästen anhand eines Modells die Anlagen. Dann wurde unter Führung des Reichsportführers ein Rundgang durch das Reichsportfeld angetreten, der einen ausgezeichneten Einblick in die Größe dieses sportlichen Kampfgeländes vermittelte. Die englischen Gäste waren von dem Gesehenen sichtlich beeindruckt und verließen in beredten Worten ihrer hohen Anerkennung Ausdruck.

## Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN

Ueherer-Redaktion: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

31) Aber warum schrieb Hanna Sturm ihm nicht? Sie hatte ihm doch versprochen, ihm Mitteilung zukommen zu lassen, sowie sie etwas Gutes über Marlene Hagen zu berichten hätte. Im Vertrauen darauf war er ja fortgefahren. Ob Marlene vielleicht durch einen glücklichen Zufall doch seinen Blumengruß bekommen hatte? Zu gern hätte er das gewußt. Aber er schämte sich, nachdem er die Notiz in der „Zeit“ gelesen hatte, sich danach zu erkundigen. Endlich rief er ein paar Tage später in der Wohnung Hanna Sturms an. „Fräulein Sturm ist in der Redaktion zu erreichen“, sagte ihm die alte Grete.

Walter Jensen meldete daraufhin ein zweites Telefongespräch nach Berlin in die Redaktion der „Zeit“ an.

Hanna Sturm hatte gerade Marlene bei sich an der Schreibmaschine. Hannas Sekretärin war auf Urlaub, und der Feuilletonredakteur hatte ihr Marlene für ein paar Stunden überlassen.

Als das Telefon durch sein schrilles Klingeln eine Fernverbindung meldete, hob Marlene den Hörer ab.

„Ein Ferngespräch für Sie, Fräulein Sturm, aus Gersfeld.“

„Gersfeld? Das muß ein Irrtum sein“, sagte Hanna Sturm. Sie konnte im ersten Augenblick diesen Ort in ihrem Gedächtnis nicht unterbringen.

„Soll ich für Sie anfragen?“ meinte Marlene, den Hörer am Ohr.

Aber nun nahm Hanna ihn ihr schnell fort: „Nein, nein, lassen Sie nur, Marlene. Ich besinne mich schon. Bitte, Kind, gehen Sie so lange in Ihr Zimmer hinüber. Ein streng dienstliches Gespräch.“

Marlene nahm ihr Stenogrammheft und ging eilig hinaus.

Hanna atmete auf. Das hatte gerade noch geklappt. Um ein Haar hätte Marlene diesen Anruf entgegengenommen.

Schon meldete sich auch Walter Janzen: „Fräulein Sturm? Hier spricht Walter Janzen. Warum höre ich gar nichts von Ihnen? Was ist geworden? Sie wissen schon, was ich meine.“

„Ich weiß schon, Herr Janzen. Gedulden Sie sich, bitte. Mein Schilling ist gesund und wieder im sichern Geleise. Er hat eine gute Stellung gefunden.“

„Wo?“ fragte Walter Janzen.

„Möchte ich Ihnen vorderhand noch nicht verraten. Es muß Ihnen genügen, daß die Befreiende wieder Freude an der Arbeit und am Leben hat.“

„Und haben Sie über mich mit ihr gesprochen?“

„Wird in wenigen Tagen geschehen. Lassen Sie mir noch ein bißchen Zeit. Ich denke daran.“

Sehr nachdenklich hing Hanna Sturm ab. Was sollte sie tun? Marlene war in den Tagen ihrer Tätigkeit hier ein ganz anderer Mensch geworden. Die Schwermut war von ihr abgefallen. Je mehr sie hier in den Betrieb hineinkam und sah, daß sie etwas leisten konnte, um so glücklicher schien sie zu werden.

Schon hatte man im Redaktionskreis sich sehr lobend über Hilde Halls Fähigkeit ausgesprochen. „Eine typische Journalistenbegabung“, hatte der Feuilletonchef bald festgestellt, „wenn die bei der Stange bleibt, kann etwas aus ihr werden.“

Hanna Sturm war über diese Erfolge ihres Schütlings sehr glücklich. Darum zögerte sie, mit Marlene über Walter Janzens Wünsche zu sprechen. Was würde dabei herauskommen? Zunächst nur das eine: eine schwere Erschütterung des von Marlene so mühsam zurückgewonnenen Gleichgewichts. Weiter ein Zurückgerissenwerden in die Vergangenheit ohne eine Sicherheit für die Zukunft. Der alte Generaldirektor Janzen würde seine Zustimmung zu einer Verbindung zwischen seinem einzigen Sohn und einer bestraften Diebin niemals geben. Und selbst wenn Walter Janzen sich darüber hinwegsetzen würde, würde Marlene

so gleichsam aus Gnade und Barmherzigkeit sich zu seiner Frau machen lassen? Daß sie damals auf Janzens Briefe überhaupt nicht mehr geantwortet hatte, war ein deutliches Zeichen, daß ihr Stolz größer war als ihre Liebe. Wozu also das junge Herz jetzt in neue Konflikte stürzen, da doch eine Lösung fast aussichtslos war?

Außerdem, und bei diesen Überlegungen bekam Hannas Gesicht wieder das männlich harte, eine Frau wie Marlene sollte nicht rechts noch links sehen. Sie sollte sich ihre Berufsfreudigkeit nicht durch Sentimentalitäten verderben lassen. Die Männer dachten immer, sie brauchten nur mit dem Finger zu winken, und dann wäre alles vergeben und vergessen. Dann gäbe eine Frau alles auf, Beruf, Vorwärtskommen, Arbeit, nur um sich von dem Manne beglücken zu lassen. Nein, Walter Janzen mußte sich noch gedulden! Marlene sollte erst ganz fest in ihrem Beruf wurzeln, sollte sich erst dann entscheiden, ob sie zurückgehen oder vorwärtsschreiten sollte. Sie schien ja jetzt vollkommen glücklich und ausgeglichen zu sein, daheim in Hannas schönem Hause erdönte immer öfterer ihr warmes, lindliches Lachen. Sie war der rücksichtsloseste Hausgenosse, den man sich denken konnte, und Hanna mit geradezu schwärmerischer Verehrung zugetan. Hanna mochte sich ihr Haus ohne Marlene gar nicht mehr denken. So wurde an diesem Abend und auch am nächsten noch nicht von Walter Janzen gesprochen.

Am nächsten Tage kam Hanna Sturm ärgerlich auf die Redaktion. Marlene sah wieder an der Schreibmaschine. So früh hatte sie Hanna noch nicht zurückerwartet, und erstaunt blickte sie auf, als sie ein paar zusammengeballte Handschuhe auf den Schreibtisch fliegen sah.

„Sowas ist mir noch nicht vorgekommen.“ Hanna Sturm war ganz aus dem Gleichgewicht gekommen. „Diese Amerikanerin denkt scheinbar, sich alles mit uns erlauben zu können. Heute früh um 10 Uhr hatte der amerikanische Gefangensstar die ganze Presse zum Empfang ins Altona bestellt. Ich gebe ja zu, daß sie die größte Sängerin ist, die wir haben. Aber etwas liebenswürdiger hätte sie doch wohl sein können.“

(Fortsetzung folgt.)